

## Werk

**Titel:** Østerberg, V.: Studier over Hamlet-Texterne I

**Autor:** Keller, Wolfgang

**Ort:** Berlin ; Leipzig

**Jahr:** 1921

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0057|log34](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0057|log34)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Stellen helfen nicht viel, solange nicht die Parallelen aus Shakespeare daneben gestellt werden; dann aber sieht das Bild ganz anders aus. Wenn die Königin Margarete 2 Hen. VI. 3, 2 viermal aus Versehen Nell genannt wird, so spricht dies doch weit eher für den in solchen Dingen öfters flüchtigen Shakespeare als für den pedantischen Drayton. Übrigens hat der Dichter doch nicht die Herzogin von Gloucester dabei im Sinn, sondern die Königin Nell aus Peele's Edward I., die ja auch sonst die Figur der Margareta stark beeinflusst hat. (Vgl. meine Anm. zu 3, 2, 26, Gold. Klass.-Bibl.)

Daß eine Stelle in 3 Hen. VI., wo König Heinrich sich aus der Schlacht drückt, aus Polydor Virgil stammt, scheint gegen Shakespeare zu sprechen. Aber was ist Polydor Virgil? Sowohl Hall als Grafton haben eine Übersetzung von P. V. einfach in ihre Kompilation aufgenommen. Wenn aber Frl. v. Sch. meint, die Benützung Hall's sei der Annahme, daß Shakespeare Verfasser der Szene sei, nicht günstig, weil Anders sage, daß Sh. nicht Hall, sondern Grafton benütze, so scheint sie ihn mißverstanden zu haben. Grafton hatte Hall ganz in seine Chronik aufgenommen, so daß es heute nicht mehr möglich ist, zu entscheiden, welches Buch Shakespeare vorgelegen hat (vgl. die Dissertation von Anders S. 17); es ist aber auch gänzlich irrelevant.

Es tut mir leid, daß ich die stolze Freude von Frl. v. Sch. nicht gerechtfertigt finde, wenn sie am Schluß ihrer fleißigen Untersuchung meint: «An der Mitarbeiterschaft Drayton's an den beiden Chronicle Plays (2 und 3 Hen. VI.) wird sich nach den so überaus ergiebigen und glücklichen Funden, die ich machen durfte, wohl kaum ernstlich zweifeln lassen». Ihre Beweise halten der nüchternen Prüfung nicht stand. Daß Drayton's Mitarbeit auch bei der Abfassung von «Richard III.», «Comedy of Errors», «King John» und vielleicht auch «1 Henry VI.» in Frage komme, scheint ihr, für die beiden ersten Stücke wenigstens, «ziemlich sicher». Mir scheinen das noch viel luftigere Hypothesen als die erste Behauptung. Frl. v. Sch. ist mit Begeisterung und Fleiß an ihre Aufgabe herangetreten; daß sie sie nicht lösen konnte, lag daran, daß sie nicht zunächst von der äußeren Überlieferung ausging und das Normale, daß die überlieferte Angabe der Verfasserschaft wahr ist und daß Übereinstimmungen zwischen zwei Dichtungen auf Entlehnung der zweiten von der ersten hindeuten, von vornherein als unmöglich abwies.

Eine sehr wichtige, mit gründlicher philologischer Methode durchgeführte Untersuchung über die erste Quartausgabe von «Hamlet» (1603) bietet V. Østerberg im ersten Teil seiner «Studien über die Hamlet-Texte»<sup>1)</sup>. Er wendet sich gegen die Hypothese, daß Q<sub>1</sub> ein älteres Stadium von Shakespeare's Umarbeitung des Kyd'schen Hamlet-Dramas repräsentiere. Einem erfahrenen Schauspieler und einem Theaterdichter, der in seinen Manuskripten kaum je ein Wort zu ändern pflegte, sei es nicht zuzutrauen, daß er seinen Kollegen die Mühe eines zweimaligen Umlernens des Textes gemacht habe, indem er ihnen zunächst eine nur oberflächliche Überarbeitung des alten Dramas in die Hand gab. Das ist gewiß ein sehr beachtenswerter Einwand.

<sup>1)</sup> V. Østerberg, Studier over Hamlet-Texterne I. Gyldendalske Boghandel, Kjøbenhavn og Kristiania, 1920.